

Besprechungen

Zeitgeschichte

DIE HINTERGRÜNDE DES DEUTSCHEN ZUSAMMENBRUCHS. Von Otto Ludwig Wolff. (105 S.) Aschaffenburg 1947, Pattloch.

Die inhaltreiche Schrift, die trotz mancherlei Anklänge an Spengler von christlichem Geist beseelt ist, benutzt den Zusammenbruch, um in ihrer ersten Hälfte die Deutschen zum Nachdenken über ihre Fehler anzuleiten: Verkennung der politischen Weltlage, Arbeitswut (unter Vernachlässigung der Kontemplation), Maßlosigkeit, verkrampfte Jugendllichkeit, Mangel an Tradition und Stetigkeit. Die zweite Hälfte bietet viele zutreffende Gedanken über den Ablauf der Hochkulturen und die Überwindung des alle Kultur ausdörrenden Rationalismus, steht aber mit dem Titel der Schrift nur in weiterem Zusammenhang. Die Rückführung eines ausgesprochenen Rationalisten zum christlichen Glauben ist doch schwieriger, als es der Verfasser darstellt. Neben intellektueller Ehrlichkeit ist dazu viel Demut und Gebet, aber auch viel göttliche Gnade erforderlich. Völlige Zustimmung verdient sein Schlußurteil, daß „in Zukunft alle Kulturwerte vorwiegend von den religiösen Menschen verteidigt werden müssen. Denn sie werden in den bloßen Zivilisationsmenschen, denen nur noch die rein äußere Seite des Lebens begreifbar ist, kaum mehr echte Bewahrer und mutige Streiter, geschweige denn wirkliche Gestalter finden.“

M. Pribilla S.J.

VERRÄTER? PATRIOTEN! Der 20. Juli 1944. Von Johann Dietrich von Hassell. (Dokumente zur Zeitgeschichte III) (42 S.) Köln 1946, Bachem.

Der Sohn des Botschafters Ulrich von Hassell benutzt und ergänzt die Tagebücher seines Vaters (vgl. diese Zeitschrift 140 [1947] 393), um eine zwar gedrängte, aber übersichtliche Darstellung der Widerstandsbewegung zu geben, die im Attentat vom 20. Juli gipfelte. Er zeigt die weite Verzweigung dieser Bewegung, die von hohen Kommandostellen der Wehrmacht bis in die sozialistische Arbeiterschaft reichte, und schafft Klarheit über ihr Ziel, Deutschland aus eigener Kraft heraus vom Naziregime zu befreien. Ebenso offen legt er die Gründe ihres Scheiterns bloß. Der Hauptgrund war die fehlende Handlungsbereitschaft der verantwortlichen Generäle, die, „nationalsozia-

listisch infiziert, ihre wahre militärische und moralische Aufgabe verkannten“. Man muß allerdings hinzufügen, daß diese in der deutschen Geschichte „einmalige“ Aufgabe jenseits des traditionellen Gesichtskreises deutscher Generäle lag.

M. Pribilla S.J.

EIN KAMPF UM RECHT UND SITTE. Erlebnisse um Wehrmacht, Partei, Gestapo. Von Theodor Groppe. (47 S.) Trier 1947, Paulinus-Verlag.

Wer kennenlernen will, mit welchen Gemeinheiten und Verfolgungen ein aufrechter, christlich gesinnter Offizier unter dem Naziterror rechnen mußte, lese diesen aktengemäß belegten Bericht eines mit dem Pour le mérite ausgezeichneten Generalleutnants über seine eigenen Zusammenstöße mit der Partei und Gestapo. Er zeigt, daß es auch in der durch den Nazigeist verseuchten Wehrmacht tapfere Männer mit dem Mut nach oben gab. Aber diese rühmlichen Ausnahmen vermochten nicht die Macht der Regel zu durchbrechen. So muß denn auch Groppe gestehen: „Ein Jammer nur, daß unter unseren Generalen so wenig Zivilcourage zu finden war und daß vielen das eigene Ich über das Wohl des Ganzen ging.“ Um so mehr Achtung den Generalen und Offizieren, die sich charakterfest und mutig — wenn auch vergeblich — dem hereinbrechenden Verderben entgegenstimmten.

M. Pribilla S.J.

WO SEINE ZEUGEN STERBEN, IST SEIN REICH. Briefe der enthaupteten Lübecker Geistlichen und Berichte von Augenzeugen. Zusammengestellt von Josef Schäfer S.J. (115 S.) Hamburg 1946, Hansa Verlag, Josef Toth.

Eine pietätvolle Erinnerungsgabe an die vier Lübecker Geistlichen (drei katholische Kapläne und ein evangelischer Pfarrer), die am 10. November 1943 in Hamburg wegen „Zersetzung der Wehrmacht“ (u. a. Verbreitung der Predigten von Bischof Galen) hingerichtet wurden. Aus ihr wird ersichtlich, wie schwer der Kampf gegen das herrschende Terrorsystem war, aber auch, wie christlicher Glaubensgeist und Heldenmut sich bis in den Tod bewährten. Briefe der Blutzengen belegen es. Ergreifend der Brief der Tochter des evangelischen Pfarrers über Gefangenschaft und Tod ihres Vaters.

M. Pribilla S.J.